

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND VI
PUSCHLAV ,MISOX UND CALANCA

MIT 434 ABBILDUNGEN

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL
1945

STA. MARIA DI CALANCA

Urgeschichte und Römerzeit. Nachdem früher schon (so 1930) bei Sta. Maria Gräber aus gestellten Steinplatten ohne Beigaben, aber mit Holzkohlestücken gefunden worden waren, kamen 1936/37 bei dem Haus unterhalb der Kirche wieder mehrere Plattengräber zutage; sie erbrachten u. a. Fibeln, eine Dose und Ringe aus Bronze sowie eine Halskette aus Glasperlen mit eingeschmolzenem Goldstaub. Letztere aus dem 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr., aber in Fundzusammenhang mit Fibeln des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: JB SGU. 1934, S. 90; 1937, S. 93. — Quaderni IX, Nr. 3, Übersetzung im BMBl. 1940, S. 229 ff.

Geschichte. Der alte Name der Siedlung lautet „Villa“ (Visitationsprotokoll 1626) und dürfte darauf schliessen lassen, dass der Ort schon frühzeitig eine führende Stellung einnahm, sei es nun, dass die Benennung auf einen Herrenhof zurückgeht oder nur „das“ Dorf, also das Hauptdorf der Talschaft, bedeutet. Dazu passt die kirchenrechtlich eigenartige Situation, die das dortige Gotteshaus einnahm. Wie bereits erwähnt (S. 122) wurde Sta. Maria, das ursprünglich zum Sprengel S. Vittore gehörte, offenbar erst zwischen 1520 und 1546 formell zur Pfarrkirche erhoben, doch kam ihm praktisch schon viel früher dieser Rang zu. Dafür sprechen verschiedene, zum Teil noch bis ins 19. Jahrhundert aufrecht erhaltene Verpflichtungen der ganzen Val Calanca an die Kirche Sta. Maria: so etwa gewisse Abgaben, insbesondere die Butterspenden für die Lampen, die Vorschrift, an bestimmten Gottesdiensten und Prozessionen teilzunehmen, die Verpflichtung aller Priester des Tales, an den fünf

Hauptfesten dort zu erscheinen, das Recht der Talschaft, vier Vögte in die Verwaltung der Kirche abzuordnen und auch den Mesner zu wählen. Erst der bischöfliche Schiedsspruch vom 21. Juni 1817 entband die Gemeinden des Calanca von den letzten Verpflichtungen gegen Sta. Maria (Raetica varia XI, S. 37).

Die Rechtslage dürfte folgendermassen zu erklären sein: Sta. Maria erhielt schon im frühen Mittelalter die Sakramentsrechte¹ und kam als damals noch einzige Kirche der ganzen Talschaft für deren seelsorgerliche Bedürfnisse auf. Daraus entwickelten sich „Quasi-Pfarrechte“, so dass jede im Tal neu gegründete Kirche auch weiterdauernde Verpflichtungen gegen Sta. Maria anerkennen musste, obwohl dem Pfarrsprengel eigentlich S. Vittore vorstand. — Von 1640–1921 wurde die Pfarrei von Kapuzinern besorgt. 1701 erhielt die Rosenkranzbruderschaft eine eigene Kaplanei.

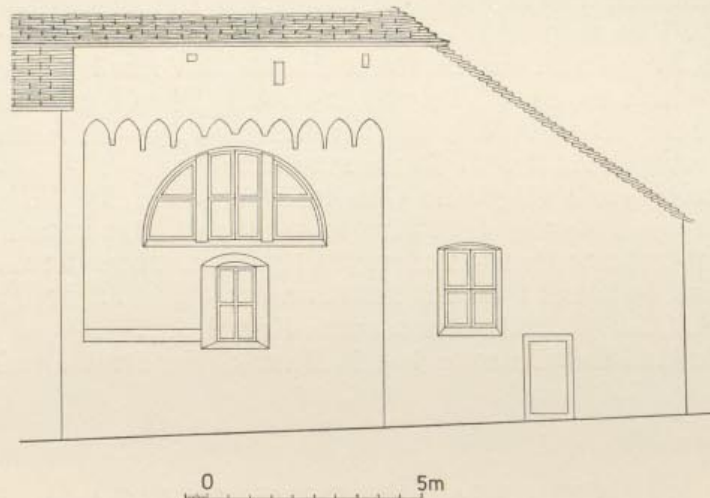


Abb. 317. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Choransicht von Süden. — Maßstab 1:200. — Text S. 288.

Die Katholische Pfarrkirche S. Maria Assunta

Geschichte. Die Kirche kommt als „ecclesia S^{te} Marie de Calanca“ im Stiftungsbrief für S. Vittore von 1219 urkundlich erstmals vor. Dass ihre Gründung noch ins erste Jahrtausend zurückreicht, ist wahrscheinlich, wenn auch nicht erweisbar. Am 15. August 1385 findet eine Neuweihe und Rekonziliation statt, am 8. Dezember 1416 ebenfalls eine Rekonziliation der Kirche und des Friedhofs. Über die aus dem Befund zu erschliessende Baugeschichte siehe später, S. 292. Dem Titel entsprechend, fand der Marienkultus hier besondere Pflege: so waren in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts drei Altäre der Muttergottes geweiht: Der Hochaltar Mariae Himmelfahrt und Krönung, die beiden Altäre beim Chor der Madonna von Loreto und der Rosenkranzkönigin.

Literatur: J. J. SIMONET in BMBI. 1926, S. 246ff. und Raetica varia VI, S. 16f., 35f. — Quaderni II, S. 163. — RAHN in ASA. 1876, S. 414.

Baubeschreibung. Inneres. Die nach (Süd)osten gerichtete Kirche besteht aus einem saalartigen Schiff ohne Seitenkapellen und dem eingezogenen, annähernd quadratischen Chor. Der Grundriss des Schiffes ist nicht nur seiner Proportionen we-

1) Urkundlich nachweisbar erst durch die Weihe eines Friedhofes 1416 (s. unten).



Abb. 318. Sta. Maria di Calanca.
Ansicht von Nordwesten.

gen (27,40 m Länge bei 9,20 m vorderer Breite, also 3:1) merkwürdig, sondern auch weil er sich nach der Tiefe hin um 3,60 m verbreitert. An der Nordseite entspricht diese Schrägung ziemlich genau dem Verlauf der hier anstehenden Felsrippe. Über dem Chor ruht ein Kreuzgewölbe, über dem Schiff — etwa 1,20 m tiefer — eine Kassettendecke von starker dekorativer Wirkung: in den mit bunten Ornamenten bemalten Feldern liegen Füllungen mit geschnitzten, hochplastischen Rosetten, während kleinere Rosen die Kreuzungspunkte der Rahmen zieren (Abb. 330, S. 293). Die Belichtung erfolgt durch schlanke Stichbogenfenster und Lünetten; Eingänge öffnen sich im Westen und Süden. Im Westen des Langhauses ist eine auf glatten Säulen mit Volutenkapitellen und drei Kreuzgewölben ruhende Empore eingebaut, die mittels einer steinernen Wendeltreppe erreicht wird¹. An den Deckplatten der Säulen folgende Inschriften: M · GIVAN · ANDRIOLO · (O)RIG · D · S · VITORE A FATO — Q^A O P^A E · STATA F · SOTTO · AL R · P · ANTONIO MAFFERO · ET · M · M · G · E · P · 1618².

Über den beiden Altären zu seiten des Choreinganges erheben sich loggienartige Baldachine mit Kreuzgewölben auf glatten Säulen, deren Kapitelle aus Voluten mit Engelsköpfen gebildet sind wie jene unter der Empore. Zwischen den Sockeln der Säulen Balustraden aus rotem Marmor.

1) Am oberen Ausgang der Treppe ein Marmorsturz mit Kielbogenabschluss und Inschriftband: „Diligite vos fratres in vicem.“ Die Worte beziehen sich auf die Bruderschaft, die hier ihren Platz hatte.

2) Es handelt sich um den schon in S. Vittore (S. 201) genannten GIOV. ANDRIOLO. — Antonio Maffero war Pfarrer. Vgl. Quaderni II, S. 164. Die Initialen G. E. P. bezeichnen wohl den damals regierenden Mistral (M-M); vielleicht ein Pregaldini oder ein Precastelli?

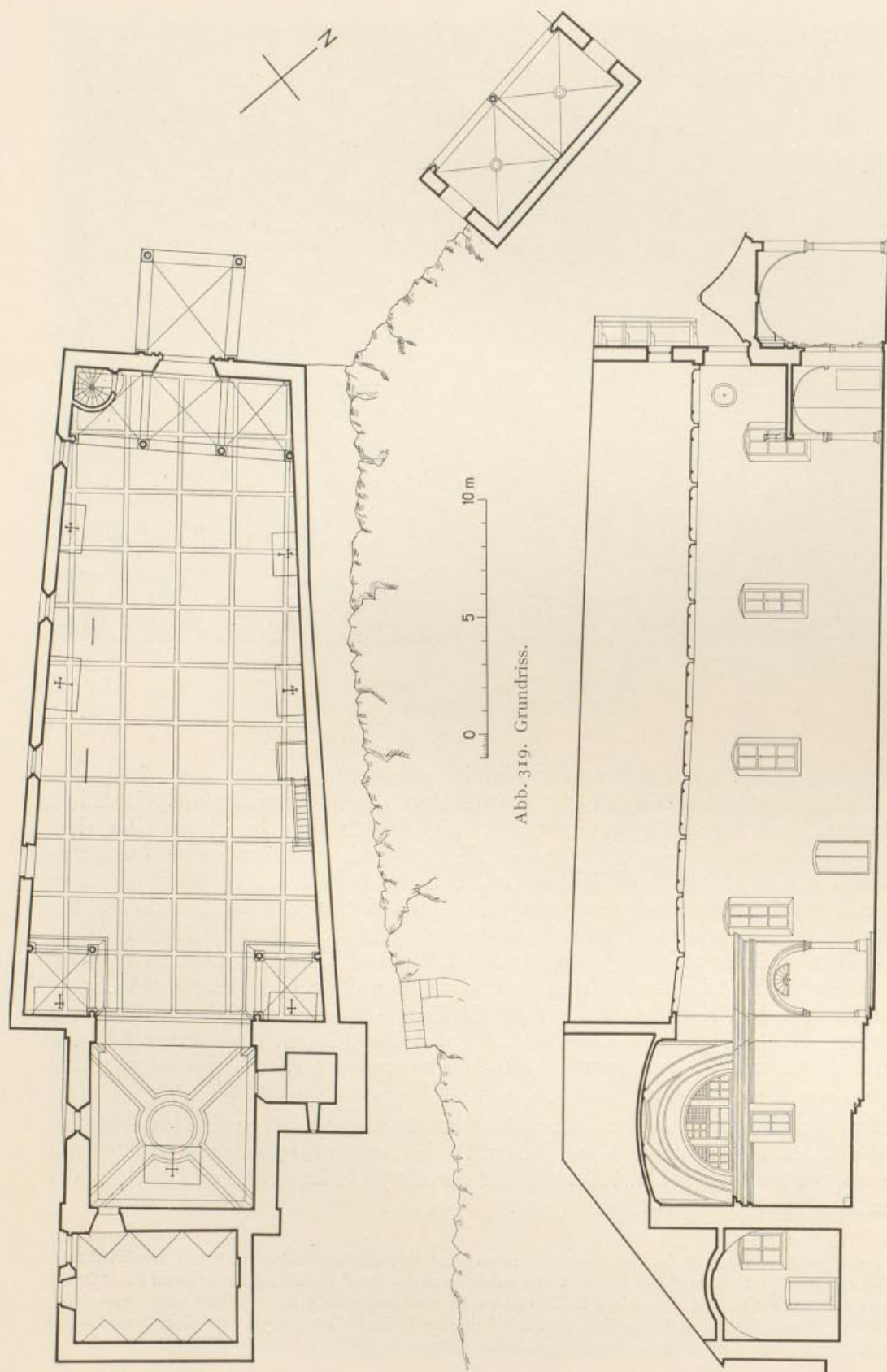


Abb. 319. Grundriss.

Abb. 320. Längsschnitt. — Maßstab 1:300.

Sta. Maria. — Die Katholische Pfarrkirche S. Maria Assunta.

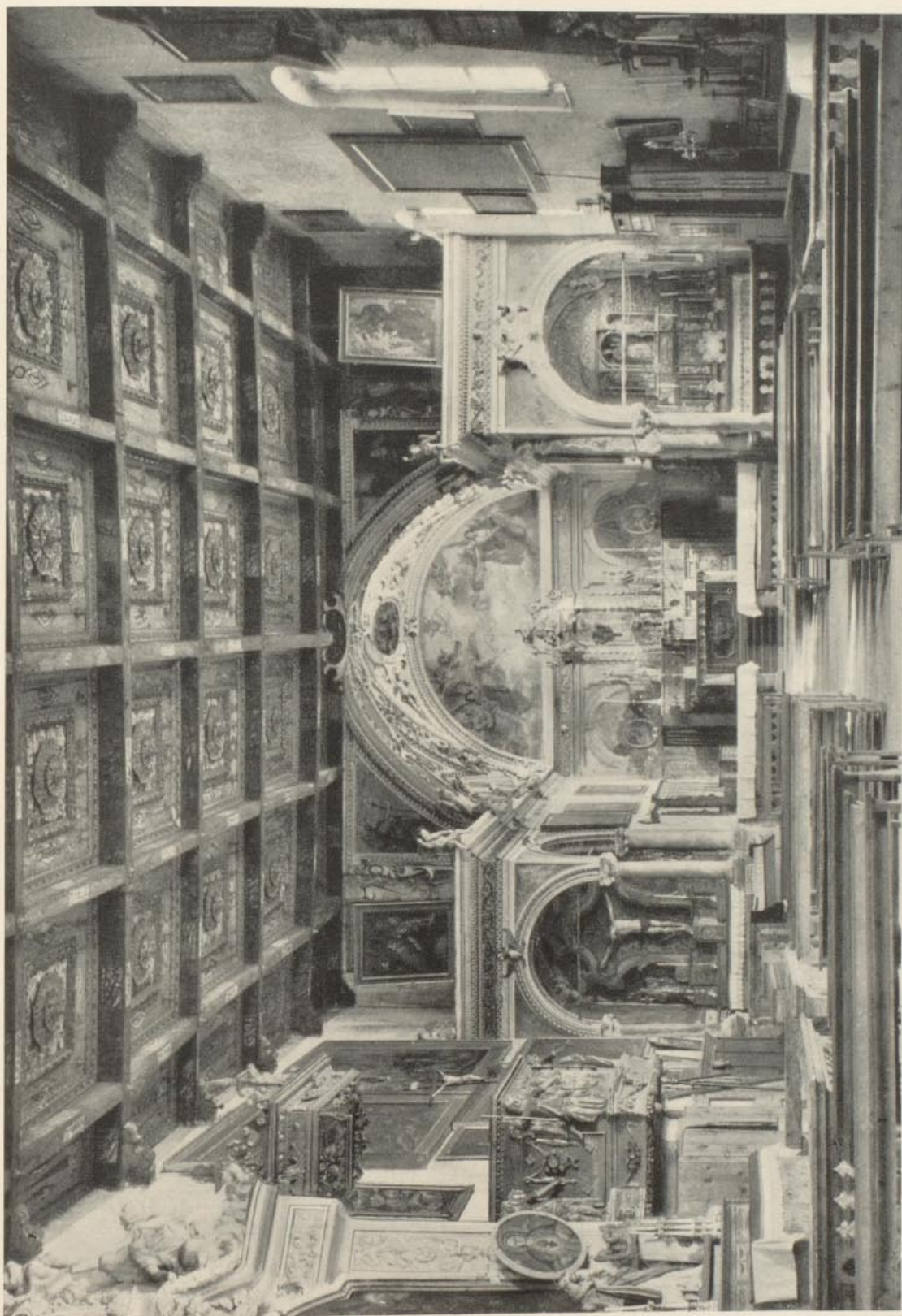


Abb. 321. Sta. Maria. — Die Katholische Pfarrkirche S. Maria Assunta.
Innenansicht gegen den Chor.

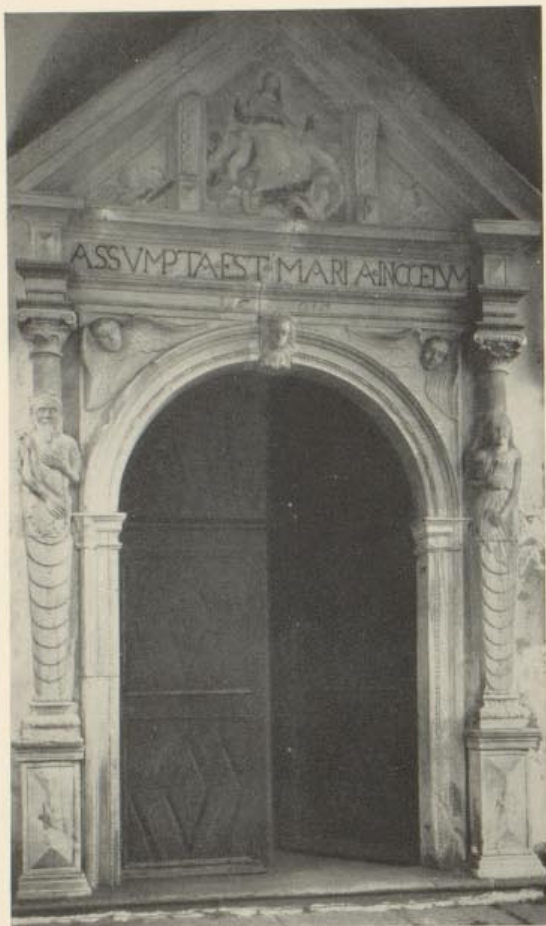


Abb. 322. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Hauptportal, von 1606. — Text unten.

Äusseres: Während die Wände des Schiffes jeder Gliederung entbehren, weist der Chor Eckstreifen und zehngliedriges spitzbogige Blendarkadenfriese auf (Abb. 317). Das rundbogige Portal in der Westwand wird flankiert von zwei Hermen mit einer männlichen und einer weiblichen Halbfigur von beinahe archaischem Aussehen, die sich durch Inschriften als Prophet Jesaias und Sibylla Persica ausweisen (Abb. 322). Im Architrav das Datum 1606. In der Front ein zweigliedriges Fenster, von Blattkymation und Perlstab eingefasst, das aber von dem Dach der Vorhalle verstellt wird. Dies Gewände ist, wie das Portal und die erwähnten Volutenkapitelle (und auch der Taufstein), ausweissem grobkristallinischem Marmor gearbeitet. Alle genannten skulptierten Bauteile stammen von der Hand des erwähnten GIOV. ANDRIOLO. — Die Sakristei fügt sich dem Chorschluss an.

Der **Turm** ist an die Nordseite des Chores gestellt und in drei Geschossen durch Blendnischen mit vier- und sechsteiligen Spitzbogenfriesen gegliedert. Im untersten dieser Kompartimente grosse vermauerte Spitzbogenfenster, in den oberen gekuppelte Rundbogenöffnungen mit konvex geschweiften Kämpfern über Teilsäulchen. Als Bekrönung ein jüngerer achteckiger Aufsatz mit Spitzhelm.

In der Nordostecke der umfriedeten Terrasse — dem ehemaligen Gottesacker — steht das **Beinhaus**, ein loggienartiges Bauwerk mit einer Doppelarkade und grätigem Zwillingsgewölbe (Abb. 325). Unter ihm liegt eine tief in den Grund gegrabene gewölbte Gruft.

In einer landschaftlich unvergleichlichen Lage, das ganze untere Misox



Abb. 323. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Lavabo in der Sakristei, um 1650. — Text S. 298.

Abb. 324. Sta. Maria. — Die Pfarrkirche
und der Burgturm. Ansicht von Osten.
Text S. 288 und 311 f.

weithin beherrschend, bildet die Kirche mit dem Treppenweg, dem Friedhofstor und Beinhaus und endlich dem massigen Burgturm zu ihren Häupten eine Gruppe von ungewöhnlichem malerischem Reiz.

Stukkaturen und Wandmalereien. Die *Stuckkomposition* des Chorgewölbes geht von den konstruktiven Linien aus: den Graten folgen breite Bänder, die, über geflügelten Karyatiden aufsteigend, mit Putten geziert sind, die Passionsemlen und Fruchtkörbe tragen. Das zentrale Kreismedaillon, in dem man ein Bild der Krönung Mariae erblickt, umschliesst ein Reif mit Fruchtgehängen und Engelsköpfen. In den Feldern äusserst bewegt gerollte Kartuschen, von Engeln gehalten und ausgemalt mit Gruppen himmlischer Musikanten. Die *Bilder* zeigen (trotz leichter Retuschierung) deutlich die Handschrift der Male-reien in der südlichen Lettnerkapelle von S. Maria delle Grazie in Bellinzona, mit denen sie teilweise sogar motivisch weitgehend übereinstimmen; übrigens stammt auch die Stukkatur an beiden Orten zweifellos von dem gleichen Meister (Abb. 326). Die östliche Schildwand schmückt ein Triptychon: in der Mitte Mariae Himmelfahrt, links Josephs Traum, rechts Flucht nach Ägypten; in den originalen Farben, aber leider beschädigt (Abb. 327). Über dem westlichen Lünettenfenster ovale Felder mit Propheten und vier Szenen aus dem Marienleben; in letzteren Themenkreis gehören auch die Bilder am Chorbogen sowie Mariae Verkündigung zu seinen Seiten. Diese Ma-

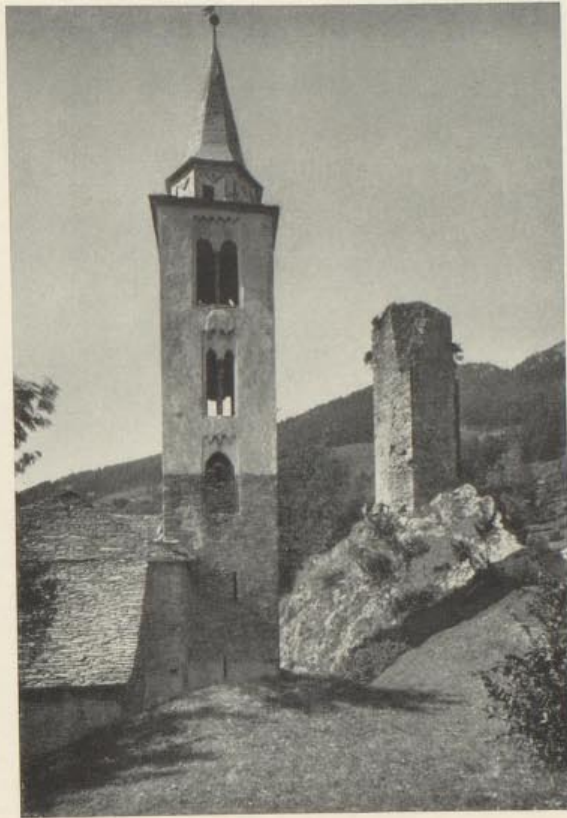


Abb. 325. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Vorhalle und Beinhaus. — Text S. 288.

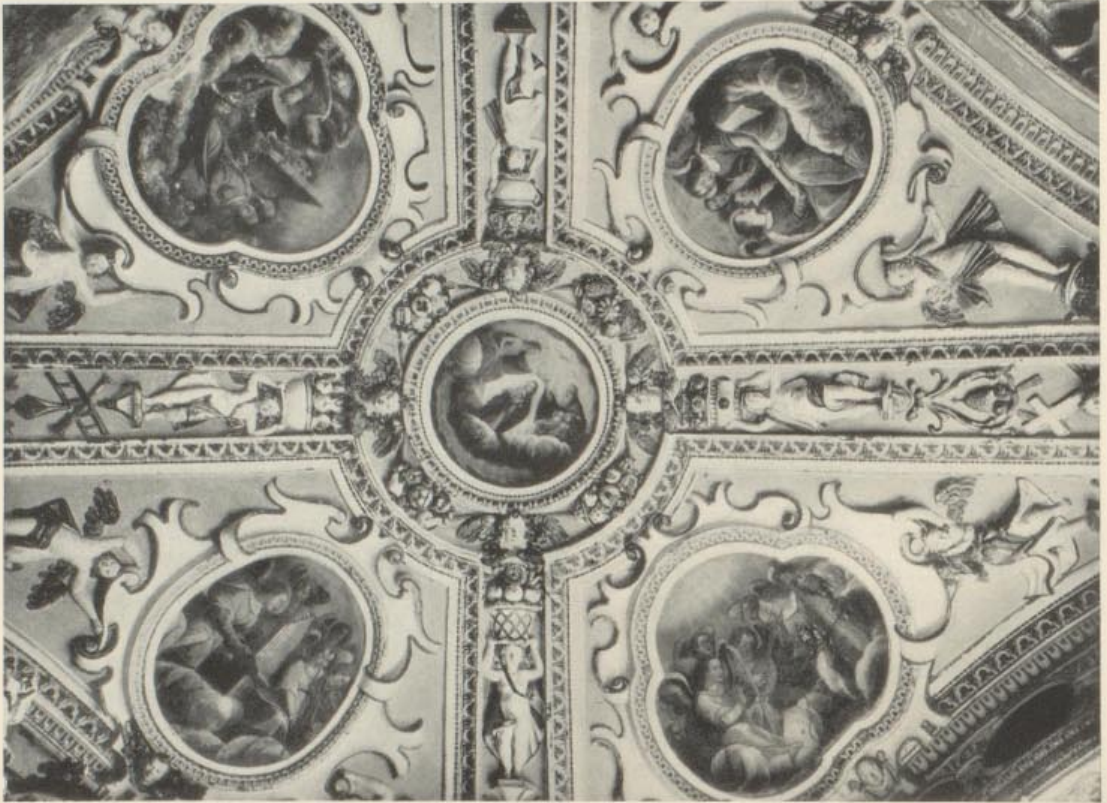


Abb. 326. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Gewölbedekoration im Chor, um 1626. — Text S. 289f.

lereien, besonders das Triptychon, verraten in der gut abgestimmten, satten Farbenharmonie, der trefflichen Komposition und sicheren Zeichnung einen erfahrenen Meister. Entstanden 1626¹.

Das Wandgemälde *Mariae Krönung* im Schild der Ostwand stammt von MICHELE CARMINE, Bellinzona (um 1888)². Die Gewölbe der Altarbaldachine seitlich des Chores schmücken Stukkaturen von ähnlicher Art wie im Chor, jedoch in vereinfachter Gestaltung. An der Evangelienseite in den Kartuschen Szenen der Rosenkranzgeheimnisse in tüchtiger, aber stark beschädigter Malerei, an der Wand ein auf Leinwand gemaltes und eingelassenes gutes Bild der Beschneidung. Am Baldachin- gewölbe der Epistelseite Putten, an der Wand die Rosenkranzkönigin mit St. Dominikus und Katharina, an den Archivolten Mariensymbole und auf den Zwickeln der beiden Aussenwände die vier abendländischen Kirchenväter. Auf die letzteren beiden Bildergruppen bezieht sich eine Inschrift auf der Innenseite des Westbogens: GEORG WILHELMUS GRAESNER CONSTANTIENSIS CURIAE HABITANS PINXIT ANNO 1646.

Die Wände oberhalb der Empore bedecken Gemälde, die laut Inschrift 1727 von der Rosenkranzbruderschaft gestiftet wurden: *Mariae Geburt*, *Mariae Tod* und *Josephs*

1) Das Visitationsprotokoll von 1626 sagt, dass der Chor noch in diesem Sommer mit sehr schönen Gemälden geziert werden solle: „chorus qui adhuc aestate pulcherrimis picturis decorabitur.“ Dies in Korrektur zu Bd. I, S. 206, wo 1639/40 angesetzt wurde. Zu letztem Datum s. S. 293.

2) Von den Wappen am Chorbogen sind nur noch die beiden nördlichen kenntlich: 1. Gemeinde Sta. Maria, 2. Oberer Bund. Von den südlichen eines wohl Hochgericht Mesolcina.



Abb. 327. Josephs Traum, Mariae Himmelfahrt, Flucht nach Ägypten, 1626. — Text S. 289 f.



Abb. 328. Mariae Geburt, Wandgemälde von A. Duso, 1727. — Text S. 292.
Sta. Maria. — Pfarrkirche.

Tod. Signatur: „Agostino Duso Pitor de R^{do}“ (Roveredo) (Abb. 328). Das Bild des Marienbildes ist eine Wiedergabe des Gemäldes von CARLO MARATTI in der Villa Albani zu Rom (1685), doch ist es „seitenverkehrt“¹, also offenbar nach einem Stich gemalt, der das Original in Umkehrung zeigte. Die graphische Vorlage erklärt auch die matte gobelinartige Tönung.



Abb. 329. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Der Rosenkranzaltar, um 1665. — Text S. 294 f.

Baugeschichtliche Schlussfolgerungen. I. Ob vom ersten Bau noch in den Umfassungsmauern des Schiffes Teile erhalten sind, kann ohne Ablösung des Verputzes nicht beurteilt werden.

II. Einem Umbau in gotischer Zeit gehört der Chor und der Turm an, wie an den spitzbogigen Friesen zu erkennen ist. Stilistisch wäre schon das späte 13. Jahrhundert möglich, doch muss man bei dem Konservatismus derartiger Zierformen damit rechnen, dass sich die Neuweihe von 1385 oder sogar noch jene von 1416 auf diesen Umbau beziehen könnte. Im Dachboden lassen sich die Umrisslinien des alten Schiftdaches noch an einem zur Abdichtung angeworfenen Mörtelstreifen ablesen.

¹) Abbildung bei H. Voss, *Die Malerei des Barock in Rom*, Berlin 1924, S. 344. Von dem Bild existiert ein Stich von Audenaerd.

Daraus ist zu schliessen, dass der Chor damals über die Firsthöhe des Schiffes, das niedriger und kleiner war als heute, sich erhob.

III. Im 17. Jahrhundert erfolgte die Umgestaltung, die den heutigen Zustand bestimmte. Die Vergrößerung des Schiffes bis auf den jetzigen Umfang — und damit auch die Kassettendecke — war 1606 vollendet (Datum des Portals). 1618 Einbau der Empore. In der gleichen Etappe wurde auch der Chorbogen erhöht und der Chor selbst neu gewölbt, das Lünettenfenster in der Südwand eingebrochen und die Sakristei neu gebaut¹. Ob der Turmabschluss damals schon oder erst später seine heu-

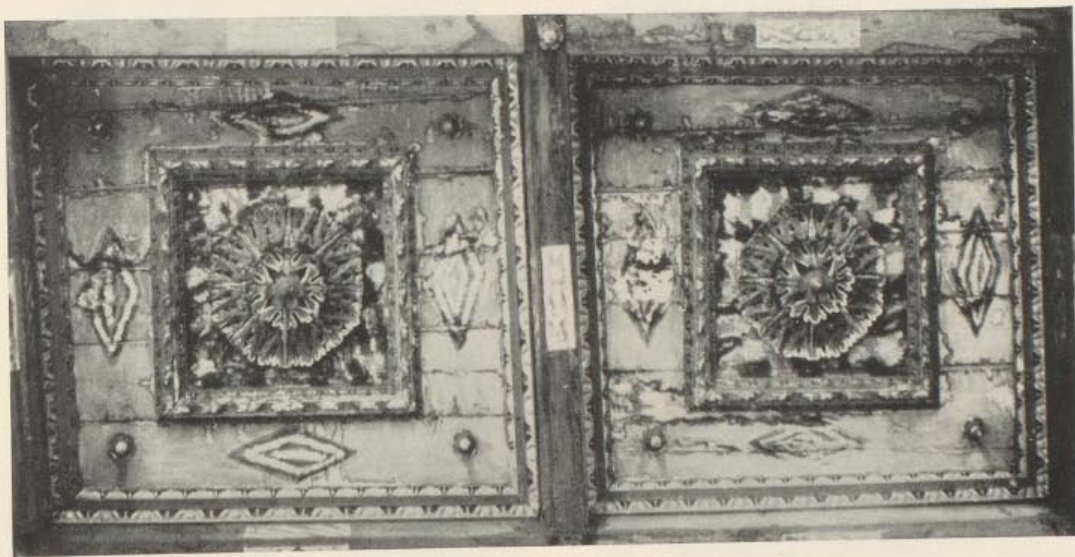


Abb. 330. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Detail der Decke. — Text S. 285.

tige Form erhielt, ist unsicher². Die Stuckierung und Bemalung des Chores erfolgte um 1626³.

Baldachine waren zwar über den Altären seitlich des Choreinganges schon 1583 vorhanden⁴, doch wurden sie beim Umbau abgerissen und neu errichtet. Das zeigt die Übereinstimmung der Säulen- und Kapitellformen mit jenen von 1618 unter der Empore; auch geht aus dem Visitationsbericht hervor, dass die eine 1639 eben in Arbeit war⁵. — Über die Datierung der Ausstattung siehe die Beschreibung.

IV. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Errichtung der Vorhalle⁶.

Die **Altäre**. Der *Hochaltar* trägt einen pavillonartigen Aufsatz mit geschraubten Säulen und Glaswänden, die eine bekleidete (künstlerisch belanglose) Marienfigur

1) 1583 befand sich die Sakristei noch an der Südseite des Chores (Atti S. Carlo, S. 421).

2) Das Bild von 1646, Abb. 335, zeigt zwar einen Spitzhelm, aber keinen polygonalen Aufsatz, doch könnte dies eine Ungenauigkeit sein.

3) Über das Datum 1626 s. oben, S. 290 mit Anm. I. 1633 ist der Stuck im Chor fertig: „affabre elaboratus ex stucco.“

4) Atti S. Carlo, S. 421: „altaria alia duo adsunt extra Cap. maiorem et iuxta illam... et sunt fornice operta columella suffulta.“

5) Vom Rosenkranzaltar heisst es 1639 (BA.): „fornice pariter operitur ex stucco opus nondum est perfectum.“

6) Auf dem Bild „Gottes Zorn“ um 1649 noch nicht vorhanden (Abb. 335). Dass sie ursprünglich nicht projektiert war, sieht man auch an dem Fassadenfenster (s. S. 288).



Abb. 331. Leuchterengel. 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Text unten.

Sta. Maria. — Pfarrkirche.



Abb. 332. Putto vom Rosenkranzaltar, um 1665. — Text S. 295.

umschliessen; von 1724¹. Seitlich gute Leuchterengel aus gleicher Zeit. Eingeschossiger *Tabernakel* mit geschnitztem Rokokodekor (um 1750), darüber ein ebenfalls reichgeschnitztes *Expositorium* mit Trauben und Ähren; um 1730. — Über den ehemaligen gotischen Hochaltar s. S. 301 ff.

Die *Seitenaltäre* werden hier in der Reihenfolge von Osten nach Westen aufgeführt. An der Evangelienseite: 1. Unter dem Baldachin der *Kreuzaltar*, in einem geschweiften Rokokogehäuse ein Kruzifix, 18. Jahrhundert. Seitlich Leuchterengel des 17. Jahrhunderts² (Abb. 331). — 2. *Altar St. Franziskus*. Schwerer Stuckaufbau aus übereck gestellten Pilastern. Giebel mit den Kapuzineremblemen; um 1700. Altarblatt: St. Franziskus empfängt die Stigmen. Schranken aus rotem Marmor. — 3. *Altar der Madre della Divina Provvidenza*, von 1851. — An der Epistelseite: 4. Unter dem Baldachin der *Rosenkranzaltar*. Die Rückwand der Kapelle deckt eine Holzverkleidung, auf der sich eine geschnitzte Blattranke um 13 Medaillons mit Szenen der Rosen-

¹) Nach dem „Libro della Fabrica dell'Altare della SSma Vergine“ wurde der Aufsatz im Oktober 1724 aufgestellt (Pf.A.).

²) Im Visitationsprotokoll von 1639 bereits erwähnt. Dieser Altar war nach den Visitationsprotokollen von 1633 und 1639 ehemals der Madonna von Loreto geweiht.

kranzmysterien schlingt. Aus dieser Wandung tritt der eigentliche Altaraufbau als polygonaler Halbtempel hervor. Die Füllungen des Unterbaues zieren Reliefs, St. Armenius und sein Martyrium darstellend. An den Kanten Putten. Im Sockel: „CORPUS SANCTI ARMENII“¹. Um 1665 (Abb. 329, 332–334). Der Oberbau birgt drei spätgotische Holzfiguren: Maria zwischen St. Sebastian (H. mit Stamm 99 cm) und Rochus (H. 91,5 cm). Die Marienfigur ist barock bekleidet und durch Abschnitzen zerstört, die beiden anderen grösstenteils in alter Fassung erhalten (Stamm übermalt). Goldene, blau gefütterte Gewänder. Arbeiten der Strigel-Werkstatt aus gleicher Zeit wie der Hochaltar (1512²) (Abb. ZAK. 1943, Taf. 78). — 5. Der *Lazarusaltar*. Aufsatz aus Holz mit kannelierten Freisäulen. Bild: Auferweckung des Lazarus mit Allianzwappen Molina und Schauenstein und den Initialen L D M — M D S (Lazarus de Molina, Margaretha de Schauenstein). Im Giebel St. Margaretha; um 1650–1660³. — 6. Der *Altar St. Antonius von Padua*. Flacher Stuckaufbau mit gestuften Pilastern, von Régencebandwerk geziert. Um 1735⁴. Derbe Antoniusskulptur. Im Giebel das Wappen Pregaldini mit der Inschrift: „Dono di Antonio Pregaldini“ und dem unerklärlichen, vielleicht nur falsch wiederhergestellten Datum 1500.

Die **übrige Ausstattung**. Der *Taufstein* aus weissem Marmor, mit Wulsten besetzt, an den Ecken des Randes Masken. Tempelförmiger Aufsatz aus Holz, von gleicher Arbeit wie in S. Vittore. Um 1610. — Die *Kanzel*. An den Ecken stehen vier

- 1) Die Reliquien des Katakombenheiligen Armenius wurden 1662 hierher verbracht (Urk. im Pf.A.).
- 2) Noch 1626 war dieser Altar St. Sebastian geweiht, 1639 bereits dem hl. Rosenkranz (BA.).
- 3) Die Bilder stellen also die Namenspatrone des Stifterehepaars dar.
- 4) Errichtet von Minstral Pregaldini nach 1733.



Abb. 333 und 334. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Details vom Rosenkranzaltar, um 1665. — Text S. 294 f.



Abb. 335. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Bild des göttlichen Zornes, um 1650. — Text unten.

vollplastische posaunenblasende Engel. Es sind die Verkünder des Gerichtes, auf das sich die Inschrift bezieht: OSSA ARIDA VERBUM DEI. An der Front die Kapuziner-embleme. Um 1640–1650. — Das *Chorgestühl* mit spärlicher Schnitzerei, um 1650; Bemalung 18. Jahrhundert.

Bewegliche Bilder. Drei in übereinstimmende Rahmen gefasste, an der Nordwand hängende, laut Inschriften¹ von der Bruderschaft gestiftete Ölgemälde: a) *Bild des göttlichen Zornes* (Pestbild), H. 2,40 m, Br. 2,65 m. Im Zentrum Christus mit drei nach unten auf das dort liegende Dorf S. Maria gerichteten Lanzen, gegen die Maria schützend die Arme erhebt. Ihrer Fürbitte schliessen sich die Apostel (links) und eine grosse Zahl von Heiligen an. Um 1649/50. Das Bild ist wohl eine Erinnerung an die grosse Pestwelle der Jahre 1629/30 (Abb. 335). — b) *Die Schlacht bei Lepanto* vom 7. Oktober 1571, H. 2,42 m, Br. 2,70 m. In der Gesamtkomposition übereinstimmend mit dem Monumentalgemälde in Pleiv (Bd. IV, S. 258 f.), jedoch in der Detaildurchführung, besonders im Kostümlichen, verschieden; auch kleiner und nicht als Langbild, sondern mehr quadratisch proportioniert. Die Darstellung zeigt den Augenblick, da die hochgebauten Galeazzen der christlichen Armada die niedereren Schiffe der Türken überwältigten. Oben schwebt, die abendländische Flotte gleichsam anführend, die

¹) Die auf den Rahmen angebrachte Stifterinschrift lautet: „VNDA CONFAS (veneranda Confraternitas) DE AURABAT“ (wörtlich „vergoldet“, hier wohl im Sinne von „hat bezahlt“).



Abb. 336. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Die Schlacht bei Lepanto, von G. W. Graesner, 1649. — Text S. 296 f.

Rosenkranzkönigin Maria, deren Eingreifen der Sieg zugeschrieben wurde. In der linken Bildhälfte verteilt die Banner Venedigs, Spaniens, des Papstes und der Malteser. Im Vordergrund kniend die Herren der Heiligen Liga: Papst Pius V. zwischen König Philipp II. von Spanien und dem Dogen Luigi Mocenigo. In der Mitte am untern Bildrand ein Blatt mit Angaben über die Schlacht, der Widmung der Rosenkranzbruderschaft und der Meisterinschrift: GEORGIUS WILHELMUS GRAESNER. CONSTANTIENSIS FECIT 1649¹ (Abb. 336). Zu Graesner vgl. Bd. I, S. 224. — c) Die *Erteilung des Portiuncula-Ablasses an St. Franziskus*. Maße wie b). Auch die beiden Bilder a) und c) stammen offenbar von GRAESNER.

1) Die ganze Inschrift lautet: „D·O·M·Trionfo della segna lata vittoria riportata dall'armata christiana contro 120.000 turchi, la prima dom.ca d'otobre l'anno 1571. Nella quale da 20.000 christiani furono ammazzati 32.000 turchi: piu de 3000 fatti schiavi, restando solo 7000 christiani. Depinta per ordine et a spesa di tutta la compagnia del santissimo Rosario, eretta in questa chiesa di Santa Maria detta di Chalanca Georgius Wilhelmus Graesner Constantiensis fecit 1649.“ — Über Graesner siehe auch Bd. I, S. 164, 212, 224. — Über die beiden Lepantobilder von Pleiv und Sta. Maria bereitet der Verfasser einen eigenen Artikel für die ZAK. vor.

Wie Grono und Roveredo besitzt auch diese Kirche einen *Zyklus von Einzelbildern der Apostel*, doch sind sie hier als Kniestücke gegeben und von anderer Hand gemalt wie in Roveredo. Mitte des 17. Jahrhunderts. Beachtenswert auch noch die Bilder des hl. *Antonius von Padua* (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) und des hl. *Fidelis von Sigmaringen* (anfangs des 18. Jahrhunderts)¹. In der Sakristei ein *Lavabo* aus geflecktem Marmor, um 1650 (Abb. 323, S. 288).

Kultusgeräte. *Monstranz*, Silber vergoldet, H. 52 cm. Dicht überzogen mit einem Dekor eingeleger Korallen. Zu seiten des scheibenförmigen Hostienfensters stehen vier vollplastische Engel, die eine achteckige Kuppel tragen. In der Dekoration originelles und auch als Übergangslösung zwischen der Turmmonstranz und dem Sonnenostensorium sehr interessantes Stück. Beschauzeichen Tab. I, 4, Meistermarke Tab. I, 12. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. — *Kelch* von gleicher Arbeit, H. 34 cm. Beide Stücke abgebildet Bd. I, S. 167. — *Zwei Silberampeln* in durchbrochenem Régencebandwerk, an Voluten aufgehängt (Abb. 341). Ein versilbertes *Vortragekreuz* aus gleicher Zeit. — *Vier getriebene Standleuchter* (H. 50 und 55 cm ohne Dorn) mit Greifenfüßen und Medaillons; um 1680 (Abb. 242). — *Standleuchter* aus schwarzem Holz, mit Silberzierat belegt (Abb. 340) und *Reliquiare* in gleicher Arbeit; um 1670. — Ein versilbertes *Antependium*, H. 106 cm, Br. 222 cm. In hoher Treibarbeit reicher

¹ In der Sakristei ein gutes, aber stark beschädigtes Bild des hl. Michael aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Inschrift: D. D. JAC. ANTO. ET JO. JACOB PREGALDINI.



Abb. 337. Sta. Maria. — Pfarrkirche.
Dalmatika, um 1750. — Text S. 299.

Barockdekor mit Voluten und Füllhörnern, in der Mitte die Assunta; um 1730–1740 (Abb. 343).

In gegenständlicher Hinsicht erwähnenswert: ein *runder Tragtabernakel* mit Flügeltürchen, im Régencestil dekoriert, zur Verwendung bei Prozessionen; H. 59,5 cm; um 1730–1740.

Von den **Paramenten** sind folgende Stücke hervorzuheben: *Casula* aus weisser Seide mit Goldranken und Früchten, Blumen und Festons in reicher bunter Seidenstickerei; um 1740–1750 (Abb. 339). — *Casula* aus rotem Damast, mit bunten Blumen und Goldranken bestickt. — *Casula* aus Seidenbrokat mit lilaroten Trauben auf grauem Grund (Abb. 338). — Zwei *Dalmatiken* aus rotem Brokat mit grossflächigem Blattmuster und Goldbrotschierung. Alles um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Abb. 337). — Ein *Pluviale* in Flammenmuster, Ende des 17. Jahrhunderts.

Glocken. 1. Dm. 134 cm, gegossen 1877 von PASQUALE MAZZOLA, Valduccia Valsesia. — 2. und 3. Dm. 105,5 cm und 88 cm, 1857 gegossen von FRATELLI BARIGOZZI, Locarno. — 4. Dm. 44 cm, Inschrift: M. ANTONI BITDANI MIT SIM VATER M · HANS 1596¹. Bilder: Kruzifix, Madonna und Giessermarken.

Heraldische **Grabplatte** im Schiff, nahe dem Eingang: Ein Wappen mit Hausmarke in Allianz mit dem Wappen de Sacco. Initialen M C C (Carletti?) und L V S. Undeutbare Zahlen. Text zerstört. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

1) Stifter, nicht Giesser! Die Bitani sind eine Familie von Sta. Maria.

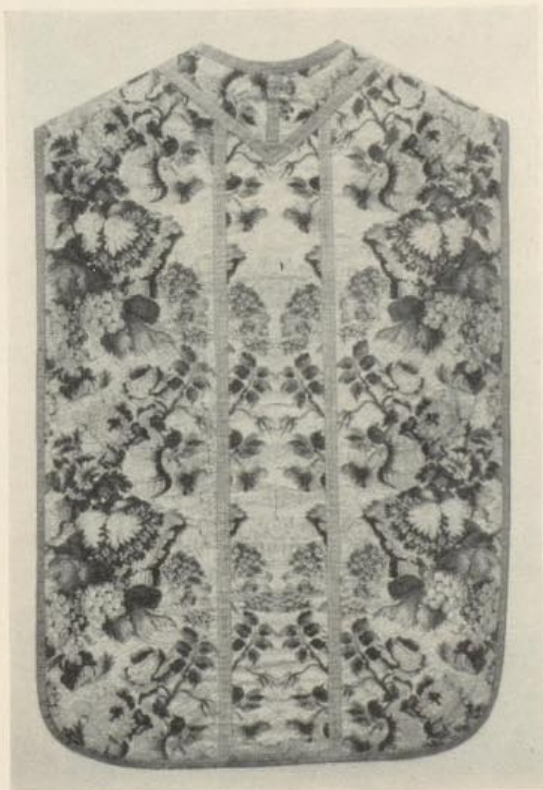


Abb. 338. Casula, um 1750. — Text oben.



Abb. 339. Weisses Casula, um 1740/50. — Text oben.
Sta. Maria. — Pfarrkirche.



Abb. 340. Standleuchter, um 1670.
Text S. 298.

Abb. 341. Silberampel. — Text S. 298.

Abb. 342. Silberner Standleuchter,
um 1680. — Text S. 298.



Abb. 343. Silbernes Antependium, um 1730/40. — Text S. 298 f.

Sta. Maria. — Pfarrkirche.